

**Predigt**  
**Liveübertragung rbb kultur**  
**am Ostersonntag, 9. April 2023**  
**St. Nikolaikirche zu Potsdam**  
**Generalsuperintendent Kristóf Bálint**

***Predigttext: 1. Korinther 15, 1-11***  
***„Wir sind die Zeugen“***

*Liebe Schwestern und Brüder in Christo hier in St. Nikolai in Potsdam und am Radio zuhause oder unterwegs,*

heute, am höchsten Fest der Christenheit, geht es um alles. Der Apostel Paulus macht das klar in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth. Wir haben seine Worte in der Epistellesung gehört. Er fragt: Worum geht es im Glauben? Und antwortet *Darum geht`s*:

1. Christus starb für unsere Sünden.
2. Christus wurde begraben.
3. Er wurde auferweckt.

Das ist die Heilsbotschaft. Kurz und knackig. Punkt.

Ostern feiern wir das Fest der Auferstehung. Es ist der wichtigste Anker unseres Glaubens, eine Hoffnung, eine Gewissheit und doch immer wieder angefochten und infrage gestellt.

Mit dem Glauben an die Auferstehung steht und fällt Alles. Dass Paulus dies so intensiv im 1. Korintherbrief thematisiert, zeigt, dass es immer schon Zweifel daran gab. Schon bei den ersten Christinnen und Christen. Auch in der Gemeinde in Korinth. Nie gab es hier nur Gewissheit und Hoffnung, sondern immer auch den Zweifel. Die Botschaft von Ostern ist dem Auge nicht sichtbar, dem Hirn nicht verstehbar und der Hand nicht fassbar. Darum versuchen die verschiedenen Ostergeschichten genau das, sie wollen den Auferstandenen erfahrbar machen, indem er Menschen erscheint, indem er zu ihnen spricht, indem er sich von Thomas anfassen lässt.

Paulus fragt fast wie ein Lehrer: Mit welchem Wort habe ich Euch die Heilsbotschaft verkündet? Und das eine Wort lautet: Auferstehung! Es gibt keine vergleichbare Botschaft, die so sehr in alle Bereiche des Glaubens eingreift. Es ist die berühmte Gretchenfrage – nur ein klein wenig anders jedem von uns jetzt und heute gestellt: Wie hältst du`s mit der Auferstehung?“

*Was antworte ich da? Was sagen wir?*

Paulus drückt sich nicht vor einer Antwort, und wir können es auch nicht, denn diese Glaubensgewissheit ist es ja, die uns von Agnostikern unterscheidet. Und wenn wir heute gefragt werden, warum wir denn glauben, dann sollten wir antworten und sagen können, was das Fundament unseres Glaubens ist, was uns trägt.

Vor allem an den Särgen und Urnen unserer Lieben, können wir Hoffnung stiftendes und Gewissheit gründendes sagen. Hier dürfen wir keine Antwort schuldig bleiben. Hier sind wir, wie Paulus, gerufen, zu bekennen woran wir glauben.

*Woran also glauben wir fest?*

Der Apostel schreibt den Korinthern und uns ziemlich klar ins Stammbuch, woran und was er glaubt. Kurz zusammengefasst:

- Ihr habt den Glauben angenommen.
- Ihr steht darin gegründet.
- Haltet fest daran, denn sonst habt ihr umsonst geglaubt.
- Christus ist für uns gestorben. Das ist in der Schrift bezeugt.
- Er wurde begraben.
- Er ist auferstanden am dritten Tag.
- Er wurde gesehen von den Jüngern, von 500 Personen und von mir. Viele, die heute noch leben, können es bezeugen.

Das, was Paulus schreibt, ist aller großen Lyrik entkleidet, kurz und knapp und klar. Da kommen keine Ostersträucher, -lämmer und -hasen, da kommt auch keine Osternacht, kein Osterfeuer oder Osteratorium vor, sondern es ist ganz minimalistisch: Christus ist gestorben – für uns. Er wurde begraben. Er ist auferstanden - für uns - und wurde von vielen gesehen.

Das klingt nüchtern wie die Nachrichten. Wenig sinnlich und ganz anders als die Werbung eines Supermarkts in diesen Tagen: „Ostern ist zum Naschen da.“

Wie soll man sich da freuen tatsächlich und mit allen Sinnen und ein schönes, festliches Gefühl entwickeln?

Das Eigentümliche des Osterfestes ist, dass es aus mehreren Tagen mit sehr unterschiedlichen Facetten besteht. Die Tage von Gründonnerstag bis Ostern gehören zusammen – und sind dabei doch ganz verschieden - auch in der Botschaft für uns. Das macht alles so komplex, aber es bildet eben auch unser ganzes Leben ab wie kein zweites Fest unseres Kirchenjahres.

Am Gründonnerstag geht es um den bevorstehenden Abschied, um Zweifel und Angst. Die Frage der Jünger beim Abendmahl: HERR, bin ich's, der Dich verrät, der nicht bei dir bleibt, der nicht festhält in der Hoffnung und im Glauben? Karfreitag ist die Erfahrung des Todes: das erschütterte Stehen unter dem Kreuz und erkennen – dieser Tod geschieht. Er geschieht Menschen heute. Eines Tages geschieht er auch mir. Das ist die nüchterne Nachricht. Die Heilsbotschaft geht darüber hinaus. Sie lautet: G'TT selbst stirbt in Jesus Christus und nimmt den Tod in sich auf. Er überwindet ihn und nimmt damit das Todesreich in Besitz. Der Tod ist nicht mehr Endpunkt des Lebens – er ist Durchgangsstation. Er ist damit bar jeder Macht und Kraft und verliert seine Endgültigkeit und Bedrohlichkeit.

Und dann endlich Ostern: Dem Tod folgt die Auferstehung. G'TT überwindet den Tod, in den er sich selbst hineinbegeben hat und entsteigt ihm nun. Der Tod als Machtbereich ist leer – so leer wie das Grab.

Die Angst vor Diebstahl des Leichnams<sup>1</sup> greift um sich, bis sie ihn sehen – die vielen Zeugen und vor aller Welt bekennen: Jesus lebt. Sie haben die Heilsbotschaft verstanden.

Paulus ist einer dieser ersten Zeugen. Er – ein Christenverfolger – er begegnet dem Auferstandenen. Eine ungeheure Kraft geht von ihm aus.

Noch viele andere, die mit Anfeindungen, Verfolgung, ja sogar mit Folter und mit dem Tode bedroht werden, bekennen furchtlos genau das, dass Sie Jesus den Auferstandenen gesehen haben.

Das ist keine Halluzination, auch keine Folge einer posttraumatischen Belastungsstörung, sondern befreiende Freude über den Sieg über den Tod.

*Ich glaube den Zeuginnen und Zeugen.* Auch darum weil ich glaube: Niemand erfindet etwas, das allerspätestens im Angesicht wilder Tiere in den Arenen der Großstädte des römischen Reiches widerrufen worden wäre. Wer lässt sich aufgrund einer erfundenen Geschichte vom Löwen zerfleischen? Heute wie damals wird die Heilsbotschaft infrage gestellt. Heute wie damals wird gezweifelt, nicht geglaubt. Heute, indem man Kirche den Rücken kehrt, indem Menschen aus der Kirche austreten, indem sie ihr Leben anders ausrichten. In einer säkularen

---

<sup>1</sup> Mt 27,62-66

Gesellschaft alles möglich und erlaubt. Damals, indem man die Anhänger des Auferstandenen verfolgte bis zum Äußersten. Auch das sollte man sich heute in Erinnerung rufen: Selbst in schlimmster Bedrohung mit dem Tod, gingen Christen selbstverständlich, bekennend und singend dieser Drohung entgegen und wurden zu Zeugen der Wahrheit der Auferstehung. Und das nicht nur zu damaliger Zeit.

Auch in unserer Zeit werden Christinnen und Christen noch mit dem Tode bedroht und zu Zeugen ihres Glaubens, wie z.B. die 21 koptischen Christen, die am 02. Februar 2015 in Libyen, die durch islamistische Täter getötet wurden. Sie wurden von der koptischen Kirche heiliggesprochen.

Doch der Tod hat nicht das letzte Wort. Schuld und Verrat am Gründonnerstag und dem Tod an Karfreitag folgt die Auferstehung, folgt das Leben, das über alle Endlichkeit hinaus verheißt ist.

Das ist eine sich neu öffnende Perspektive, ein Lösen aus aller Verstrickung in dieser Welt. Die Totenbinden, die uns in den Verstrickungen unseres Lebens halten wollen, werden abgestreift wie Jesu Totenbinden, die im Grab zurückbleiben als Zeugnis und Zeichen seiner Auferstehung.

Der Auferstandene begegnet, so wie es die Evangelisten im Gegensatz zu Paulus berichten, zuerst den Frauen<sup>2</sup>, den Trägerinnen des Lebens und der Liebe, den Verkünderinnen der ersten Botschaft von Jesu Auferstehung, als die Männer noch ängstlich beisammensitzen und damit hadern, womöglich dem falschen Rabbi gefolgt zu sein.

Den Frauen ist es bis heute vorbehalten, die Mehrheit der sichtbaren Kirche zu sein, wichtige Trägerinnen und Zeuginnen *des Glaubens*.

Paulus, dem Rabbi, scheint dies nicht wichtig gewesen zu sein. Er dachte in seinen männlich zentrierten Mustern. Dass zu benennen ist mir wichtig, damit wir wahrnehmen, wie sehr wir als Kirche von dem Mut und der Kraft der Frauen leben.

Ostern und unser Glaube leben aber vor allem aus der Gewissheit der Auferstehung Jesu. Sie wird erst durch diese Gewissheit zu einer Auferstehung aller Menschen, *die an ihn glauben*.

Mir selbst ist das in einer ganz wichtigen, persönlichen Situation deutlich geworden. Ich wurde damals zum Schüler meiner Enkelin:

Eine uns sehr nahestehende junge Frau lag im Hospiz. Die Kleine saß mit ihrer Schwester im Zimmer und malte ein Bild für sie. Und plötzlich sagte sie: „Stimmts Opa, sie ist so krank, da hilft nur sterben.“

Das Kind hat mir damals die Kraft und die Botschaft von Ostern erschlossen. Der Tod als Hilfe. Als eine Kraft, die überwunden und zur Tür für eine neue Wirklichkeit wird. Durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Dies zu bezeugen ist unsere wichtigste Aufgabe: an jedem Grab, an jedem Tag, in jeder Situation unseres Lebens. Mit allem, was wir fühlen, denken, reden und *tun*.

Das wollen wir fröhlich singend bekennen, mit dem Lied, das die ganze Osterzeit so wunderbar zusammenfasst und keinen Aspekt daraus verschweigt. Er ist erstanden – *Halleluja*. Amen.

Die Predigt mit weiterführenden Hinweisen finden Sie auf

<https://www.ekbo.de/wir/generalsuperintendentinnen/kristof-balint/predigten.html>

---

<sup>2</sup> Mt 28; Mk 21; Lk 24,